

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 14

Rubrik: Schüttelreime

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter-Kalender

Am Tage des Heils, gerade im Moment, als die vorige Nummer des „Nebelspalter“ das Licht der Druckerschwarzze erbllickte, hat der sogenannte „astronomische Frühling“ unsere Landesgrenze überschritten. Ein gastronomischer wäre unsernein lieber, aber einen föttigen will keiner gefehen haben. Die Astronomie hat inzwischen am Calonderhimmel unserer eidgenössischen Zukunft eine sich drohend ausbreitende fleischlose Woche gesichtet, die in Verbindung mit der zur Zeit gesperrten Milchstraße direkt ins Sternbild zum großen Hund führt. Durch diese, vom Bundesrat Schulter an Schulter mit der Verkehrszentrale inaugurierte Konstellation, wird es gelingen, die aufkochenden Gemüter der Eingeborenen in sanfte Sprupträume einzumiegen. Denn wer kein Fleisch zu fressen kriegt, dem vergehen die blutdürstigsten Volkervolkgedanken, wie es die zahmen Igel und die mit Haarschneid behafteten reißenden und ausreißennöchtenden andern wilden Tiere des Zürcher städtischen Tierparks auf dem Milchbuck beweisen. Es ist wirklich, um in eine „Bruchtmur“ zu beißen, die man auch an Freitagen essen darf, oder um sich in einem Sonntagstopf zu „verankern“, welcher zur Zeit allbeliebte Ausdruck in diesem Fall wohl auch gestattet ist, wenn man in sonst ganz ernsthaften Blättern lesen muß, daß eine Opersängerin sich „als Gattin“ eines fürtrefflichen Mannes im bürgerlichen Leben „verankert“ habe und „eine Mücke ihre dünnen Beine“ in einem Blütenkelch „verankerte“. Karl der Kleine — im Gegensatz zu Karl dem Großen — will sich am Korfchacherberg zu verankern geruhen und in Lausanne wurde jüngst eine Frau Maier in der Erde verankert, von der es in einem Nachruf in den Basler Nachrichten hieß: „Jede Begegnung mit ihr gestaltete sich zu einer Predigt“. Herrjeu au, muß das Fraueli ein gutes Mundstück gehabt haben! Mandier, der in ein gutes Geschäft „einheiratete“, möchte gern wieder ausheiraten wie der Jura bernois, denn im Kanton Bern ist man noch nicht so weit, wie im neugebackenen Volksstaat Sagern, wo der Adel ab-

geschafft und das noble Wörtchen „oon“ polizellisch verboten ist. Vielleicht lassen sich auch die Scheidemann und andere Minister von Volkes Gnaden demnächst herbei, sich vom Titel „Gzellenz“ zu entblößen; es tut ja nicht weh! Schmerzhafter ist es schon, wenn man als Beämiling des Zürcher Stremden-Polizeibüros eine Hofe — dazu noch von einer im weiblichen Geschlecht verankerten Person! — zum Geschenk für geleistete Dienste erhalten hat und sie dann wieder hergeben mußte, womit dem Mann zugleich ein Weltstein vom schwarzen Herzen gefallen ist. In einen Kalender gehört es sich auch, verzeichnet zu werden, daß der Krieg 40,000 Wiener Hunde in Wiener-Schnitzel und Hundebatzen verbandelt hat, was sehr bedauerlich ist, wenn man in Betracht zieht, daß trotzdem, auch bei uns, noch so viele Lumpenhunde herumlaufen. Unter dem gegenwärtigen Gefähr hat man neuerdings auch die „Seelen-Grippe“ entdeckt, eine in Melancholie verankerte Gemütskrankheit, die in chronischer Magenverfämmung — vielleicht gerade des allzuüppig genossenen Hundebatzens wegen — ihre Ursache haben soll. In Zürich hat man von der Kanzel herab gegen den amerikanischen Sensationsfilm „Civilisation“ rhetorische Blitze geschleudert und in Bern hat die Polizeidirektion gefunden, daß der gleiche Film au contraire einen „hohen moralischen Wert“ repräsentiere, weswegen die Schulkinder zu den Vorführungen zuzulassen seien. Ob der gerissene amerikanische Sillmimpresario am End' auch Hofen — vielleicht mit dem Sternbann auf dem Sitzblät! — verteilt hat? Dann wäre vom astronomischen Kalenderstandpunkt aus immerhin bewiesen, daß der Mensch zu Zeiten nicht nur „s Südtli voll Schulde“, sondern auch voll „Stärn“ haben kann. Ich schließe diese astronomische Frühlingbetrachtung mit dem erfreulichen Hinweis auf eine rätselhafte Inschrift an der Uraniastraße 3' Züri. Dort ließ man über einem Toreingang:

Bodega
Maximum
Sternwarte

Diese haustrockenweise, interessante Steigerung

will wohl sagen: Wenn einer in der Bodega bis zum Maximum im süßen Wein verankert ist, sieht er plötzlich den Himmel voller Sterne. Wenn von den Lesern diese mitwissenschafliche Erkurflion gefallen hat, schenke dem Verfasser emel ja keine Hofe, denn er vertraute mir gestern beim 3' Bieri: „Schlächteri als i scho ha, ggi's ja doch e keini!“

Schüttelreime

Hier durch diese Brandungslücke
schlagen wir die Landungsbrücke.

Des Dichters schlechten Stanzas wolch
man aus, wie einem Manzenstich.

Nach Welllauf muß der Eine sterben,
Der Andre tut die „Steine“ erben. 2. 6.

Saint-Läus, le 1 avril 1919.

Mon cher Tschüseppli!

Loin des Yeux, loin du coeur, saye sie z'Müllhüuse inne, das häisst uf ditsch, wyt vom G'schitz git alti Griegslit. Vor fünf Johre isch deis v'rdammi grad dei Gedangge gsi, wo du häsch miesse pächiere, was gisch was ghesch, vo Saint-Ludwig uff Bosel nei, sans façon im Löschritt, v'rdammi, dass du nid emohl ä Baisemängli häsch mege z'rigg iehre dim trüürige Bertheli, du Gopverdegel Nündedie Chaib du. Dieu me pardonne, aber do z'mohl bini do h dialement v'iedig worde über tout le monde und no drei Derfli; i ha mi blöis ghenne teiste mit em souvenir vo mim Grosspappe selig, wo-n'er anno soixantedix in der blöie Blües vo Pfetterhüuse-n uf Bongfoll contrebantier häd.

Im Elsass unde gött jeiz ols chrüsi müsi. Hüt riefte sie „vive la France“ und übermorn „merde pour les Poilus“. Die ganz Wuche käi Flätsch, aber am Sundig Zigaretli z'röiche zum G'mies, v'rdammi. Im Anfang ziehd's äim der Spegg d' d'Schnüte und hin'enoh's Fall über d'Ohre. Z' Müllhüuse unde isch em Sadtpräfekt sei Dechterle vom-ä deibe Hand bisse worde. Jezt miend alli Schäifer, Metzger, Lüüs- und Söthünd am-ä Schnierli in der Stadt rümgficht wairde, ja, gopverdegel nündedie. Aber der Bierbröier derf wieder Bier bröie, ja, gopv'rdammi, c'est la liberté.

Je te salue cordialement

Bertheli Königüend.

Rendezvous
der vornehmen
Gesellschaft!
Eigene Konditorei!

Grand Café Odeon
B. May & Sohn.

Nach Schluss der
Theater:
Reichhaltig kaltes
Buffet!
Exquisite Weine.

Grand Cinema
LICHTBÜHNE
Telephon **Badenerstr. 18** Sehn. 5948

Vom 3. bis inkl. 6. April 1919
Wochentags 7–11 Uhr. Samstag u. Sonntag 2–11 Uhr.
7 Akte Das Riesen-Kunstwerk 7 Akte
Das Kind von Paris
(L'enfant de Paris)
Kriminal-Roman. In der Hauptrolle: Die kleine
SUSANNE PRIVAT.

Dieses grandiose Bild ist und bleibt das grösste und schönste Meisterwerk der Kinetographie. Es wurde s. Z. im Gaumont-Palast in Paris, der über 5000 Personen fasst, 30 Tage lang bei tägl. ausverkauftem Hause vorgeführt und musste auf Wunsch weitere 2 Wochen prolongiert werden. Den gleichen Erfolg erzielte dasselbe in Berlin und Wien, und nicht minder in sämtlichen Schweizerstädten, wo es schon gezeigt wurde.
Diese Tatsache ist die beste Reklame für dieses tiefergreif. und spannende Meisterwerk.
Ausserdem das weitere Prachtprogramm.
Eigene Hauskapelle.

Blaue Fahne ZÜRICH 1
Münstergasse
Prima Rheinfelder Feldschlösschen-Bier
Größter u. schönster Biergarten Zürichs
Täglich Konzert 1871 Erstklassiges Orchester

Restaurant zur „Harmonie“
Zürich 6, Sonneggstr. 47. ff. offene Land- u. Flaschenweine, ff. Bier. Höfl. empfiehlt sich **Frl. Jos. Berta Jäger.**

Café Schlauch
Obere Zäune, Zürich 1, Münsterg. 20
Rotkäppchen im Walde
Sehenswürdigkeit Zürichs. Höfl. empfiehlt sich
1902 **Faesch-Eggl.**

Schaffhauser Weinstube Zähringerstr. 16
ZÜRICH 1
empfiehlt ihre nur Ja. Weine. **Frau B. Frey**, früher Böttel St. Margrethen.

Café-Restaurant Station
Zürich 3, beim Bahnhof Wiedikon.
Ja in- u. ausl. Weine, prima Saft — ff. Hurlmannbier
Gute Küche — Kleines Gesellschaftslokal
1907 (JH 7767 Z) **H. Binder-Gubler.**

Restaur. Orsini Langstr. 92
Zürich 4.
Guten Mittag- und Abendtisch. — Auswahlreiche, billige Speisekarte. — Gute, billige Frühstücke von 9 Uhr an. — ff. Löwenbräu.
Reale Weine. Höflich empfiehlt sich **Hans Steyrer.**

Café-Cabaret Luxemburg Limmatquai 22
Zürich 1
Tägl. Künstler-Konzerte von 4–6½ u. 8–11 Uhr.
Cabaret-Vorstellung jeden Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag um 8½ Uhr. 1906
Sonntags **Matinée** um 4 Uhr, bei reduzierten Preisen.

Spanische Weinhalle Zürich 1
Marktgasse Nr. 4.
Prima in- und ausländische Weine. — Spez. Spanische Weine. ff. Spezialbier des Löwenbräu Dietikon.
Tägl. Konzert des Damen-Orchester Martinique.
Höflich empfiehlt sich [1905] **M. Batlle.**

Löwen- und Bärenzwinger
nach Hagenbeck'scher Art, zwei Löwen frei auf drei Meter Distanz über einem Wassergraben zu sehen, unter Holzerbüschen, sowie fünf schöne Panther, Riesenbär, 8 Jahre alt, in geräumig. Bärenzwinger, und Wolf, Schakal, Adler, Geier, Affen.
Menagerie Eggenschwiler, Milchbuck-Zürich.